

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen
Forschung
Band: - (1999)
Heft: 42

Artikel: Dossier Migrationsland Schweiz : grenzenlose Ehen
Autor: Preti, Véronique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

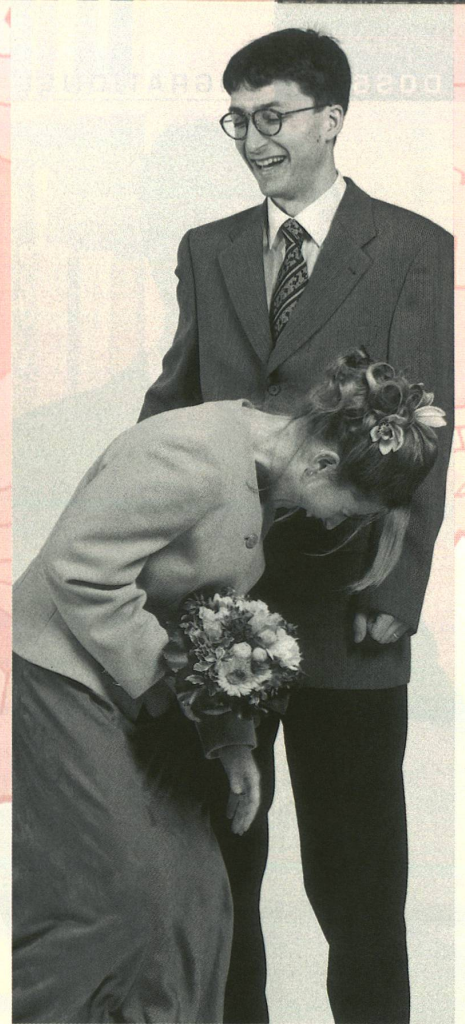
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Grenzenlose

Ehen

Etwa 11 000 der 40 000 jährlich in der Schweiz geschlossenen Ehen sind binational. Dies ist europaweit der grösste Anteil. Was tragen solche Ehen zur Integration der ausländischen Partner bei? Zwei Forscherinnen antworten.

VON VÉRONIQUE PRETI
FOTOS GIORGIO VON ARB

Die binationalen Ehen in der Schweiz werden grösstenteils mit Staatsangehörigen westeuropäischer Länder geschlossen. Kommt der ausländische Ehepartner aus weiter entfernten Teilen der Erde, wird unabhängig davon, ob der Mann (bei 3700 jährlichen Eheschliessungen) oder die Frau (bei 7300 Eheschliessungen) aus dem Ausland stammt, der gleiche Argwohn gehegt: Liebe oder Eigeninteresse?

Gewissheit kann es hier nicht geben, oder wissenschaftlich ausgedrückt: die Scheidungsstatistiken sagen nichts über die Gründe einer Trennung aus. Für Barbara Waldis, Ethnologin an den Universitäten Freiburg und Neuenburg, können keine Voraussagen gemacht werden: je nach den gegenwärtigen Schweizer Gesetzen über den Aufenthalt und die Niederlassung von Ausländern «sind Liebe und Eigeninteresse

variable Elemente und überdies vom historischen Kontext und der Lebensphase abhängig».

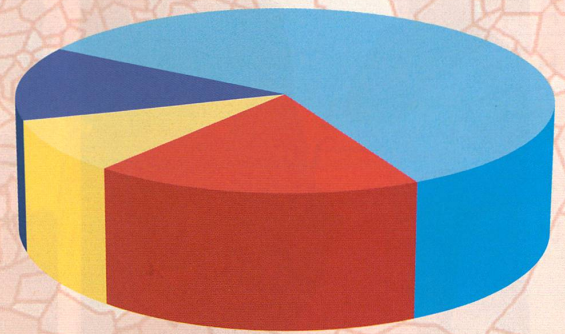
In einer breit angelegten Studie unter dem Titel «Binationale Paare: Migrationswege und -muster, Netzwerke und interkulturelle Beziehungen» sind die grenzüberschreitenden Ehen zum Forschungsobjekt geworden. Welche Rolle spielt der Schweizer Partner bei der Integration seines ausländischen Gegenübers? Um dies zu ermitteln hat Laurence Ossipow vom Ethnologischen Institut der Universität Neuenburg diese Form der Integration mit den von den «Schweizermachern» der Einbürgerungsbehörden aufgestellten Kriterien verglichen. Rund hundert in den Kantonen Neuenburg, Bern und Freiburg ansässige Paare wurden befragt, bei denen ein(e) Partner(in) aus Nordafrika, Schwarzafrika oder Osteuropa stammt. Aus ihren Antworten geht hervor, dass die Ehe eher ein Ort des Austausches ist, in dem jeder Partner abwechselnd die Rolle des Vermittlers für den anderen spielt.

Für binationale Paare ist die Heirat mit einem Schweizer oder einer Schweizerin bereits selbst ein Zeichen der Integration des ausländischen Partners. Vom sozialen Umfeld hingegen wird dieser Bund nicht als Resultat einer Eingliederung wahrgenommen.

Einfluss der Erfahrung

Die Beherrschung der am Wohnort gesprochenen Sprache und der Besitz eines Arbeitsplatzes sind für die Einbürgerungsbehörden wie für die Ehegatten Faktoren der Integration. Für Laurence Ossipow sind Sprache und Arbeitsplatz jedoch eher mit den Erfahrungen des ausländischen Ehegatten (der beispielsweise die Sprache in der Schule erlernt hat) und äusseren Elementen (Bildungsstand oder Situation auf dem Arbeitsmarkt) verbunden und nicht so sehr direktes Resultat der Vermittlung durch den Schweizer Ehepartner.

Jede vierte Eheschliessung ist eine schweizerisch-ausländische Verbindung



■ Schweizerin/Ausländer 9,2%

■ Ausländerin/Schweizer 18,6%

■ Schweizerin/Schweizer 59,1%

■ Ausländerin/Ausländer 13,1%

Eheschliessende nach Herkunft der Ehepartner, 1997. Quelle: BFS

Bei anderen Eingliederungsfaktoren hingegen, wie gut nachbarschaftlichen Beziehungen, Mitgliedschaft in örtlichen Vereinen oder Ausländerverbänden und Geschichte des Wohnortes, profitiert das binationale Ehepaar: Der eine wie der andere Ehegatte kann die Integration des Partners/der Partnerin in einem bestimmten Umfeld fördern. Laurence Ossipow führt das Beispiel eines Ehepaares an, bei dem der ausländische Ehemann beschloss, im Internet eine Website aufzubauen über das kleine Dorf, in dem seine ebenfalls ausländischen Schwiegereltern leben. Das Engagement des Ehemannes, der mit so vielen Dorfbewohnern wie möglich zusammengetroffen ist, hat dazu beigetragen, seine Schweizer Frau und ihre Eltern besser mit diesem Dorf zu verbinden. ■

